

Das Pantheon des Sulzbacher Verlegers Johann Esaias von Seidel

Das Sulzbacher Schloß, das in seinen frühesten Teilen bis ins 11. Jahrhundert zurückreichen soll, was die derzeit laufenden Ausgrabungen des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege überprüfen, wurde nach einer wechselvollen Geschichte zu Beginn des 19. Jahrhunderts an den Sulzbacher Verleger Johann Esaias von Seidel (1758 – 1827) verkauft. Denn 1794 war die letzte Sulzbacher Pfalzgräfin Franziska Dorothea (1724 – 1794)¹, die seit 1768 ihren Witwensitz im Schloß genommen hatte, verstorben, und bereits 1791 war der Regierungssitz in Sulzbach aufgegeben worden. Das bedeutete gleichzeitig auch das Ende des Herzogtums Sulzbach.

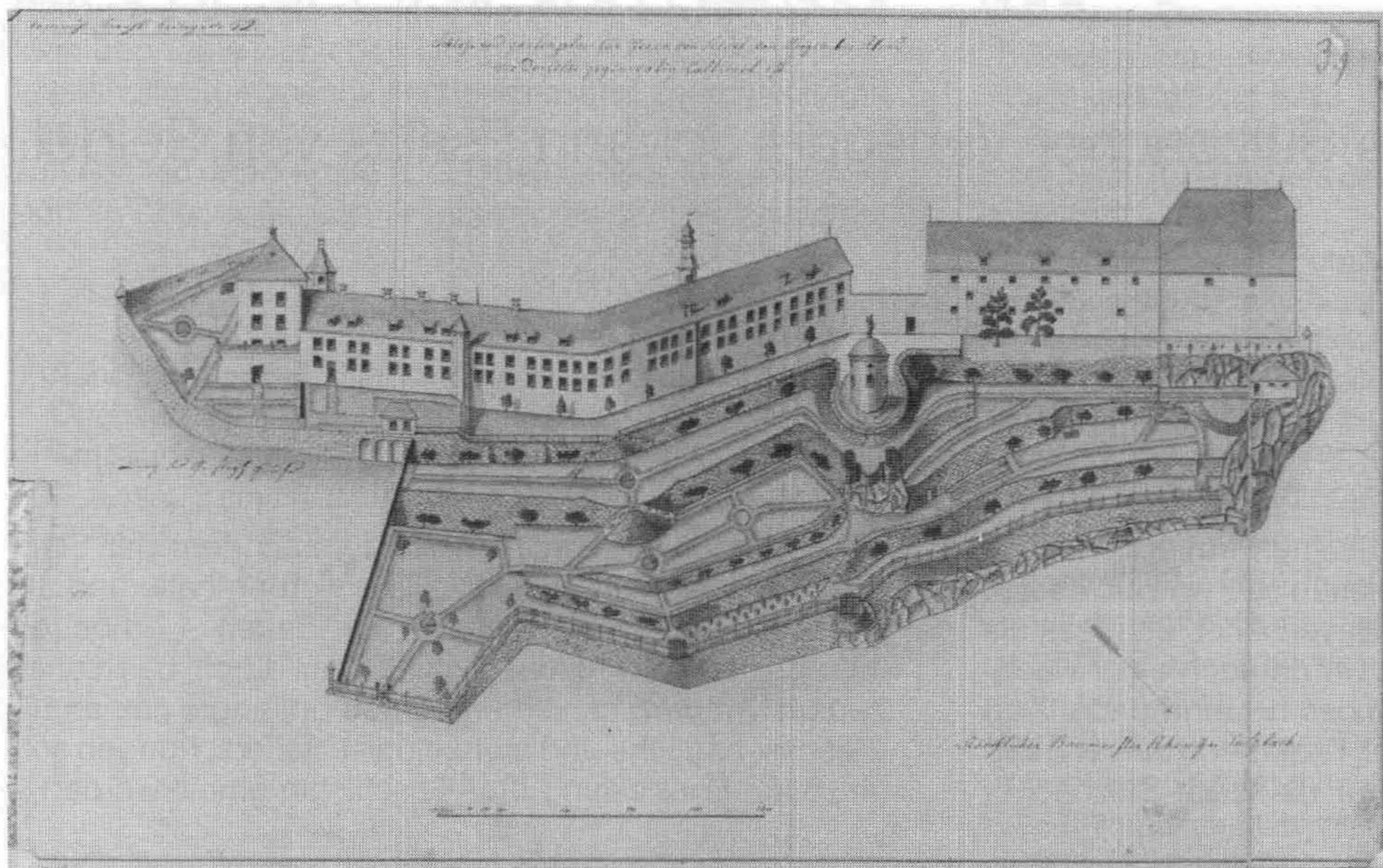
1807 erwarb Seidel das alte, schon dem Verfall preisgegebene Schloß, das zu dieser Zeit als Kaserne und Lazarett genutzt wurde, und richtete hier seinen Verlag ein. Die Übergabe erfolgte gegen die Schenkung einer reichen Sammlung bayerischer und pfälzischer Siegel im Wert von 6.000 Gulden an den König und eine Barsumme von 3.000 Gulden.² Ursprünglich wollte Seidel im ehemaligen Karmelitenkloster in München, das er für 32.000 Gulden erworben hatte, seine Druckerei einrichten.³ Dieses Kloster überließ er später entschädigungslos dem bayerischen Staat.

Seidel ließ neben umfangreichen Umbaumaßnahmen auch den verwilderten Schloßberg kultivieren und legte Terrassen an. Auf seinen Wunsch erfolgte seit 1811 eine Bestandsaufnahme des Sulzbacher Schlosses durch den Maurermeister Michael Rhein.⁴ 1817 wurde der Hussenturm, an der Westseite des Schlosses, im Zuge der Arbeiten abgebrochen und an seiner Stelle ließ Seidel ein Pantheon⁵ errichten.⁶ Doch nicht einmal fünfzig Jahre überdauerte dieses Kleinod, das bereits vom 1. bis 4. April

1862⁷ wieder abgebrochen wurde, nachdem der Staat 1861 die gesamte Schloßanlage erworben hatte und als Gefangenenanstalt – zunächst für Frauen – umbauen ließ. Seit 1993 wird das Schloß nun durch das Landbauamt Amberg saniert und durch umfangreiche archaische, bauliche und archäologische Forschungen sollen seine Entwicklung und Geschichte erhellt werden.

Das Pantheon – Lage und Bau

Das Pantheon des Johann Esaias von Seidel war ein Kuppelbau, der auf einem Felsvorsprung errichtet wurde, an einer besonders exponierten Stelle im Westen der Schloßanlage. Denn von dieser Stelle, hoch über dem schroffen Abhang des steil aufragenden Schloßbergs liegend, hatte man freie Sicht über das ganze Land nach Osten, in Richtung Nürnberg. Diese auch strategisch günstige Stelle war schon früh erkannt worden; man hatte deshalb hier zur Sicherung der Westseite des Burgberges einen Wehrturm, den sogenannten Hussenturm, errichtet.⁸ Die übrige Gartenanlage Seidels mit ihrem kompliziert ineinander verflochtenen Terrassengefüge und den Wasserspielen konnte mittels einer Rundtreppe am Westende des Plateaus erschlossen werden. Diese kreisrunde Plattform muß von Seidel künstlich geschaffen worden sein, da sie insgesamt einen Durchmesser von ca. 15 Metern aufweist, der Hussenturm aber wohl höchstens eine Stärke von sieben bis acht Metern hatte.⁹ Vermutlich ließ Seidel nach dem Abtragen des Hussenturms, der auf einer unregelmäßigen Felsnase erbaut worden war, das Niveau angleichen, errichtete eine Umfassungsmauer und füllte das Innere auf.¹⁰ Der Boden muß zu die-



„Schloß und Gartenplan für Herrn von Seidel von Morgen bis Abend wie derselbe gegenwärtig cultiviert ist“

ser Zeit befestigt worden sein. Um das Pantheon herum, die Form des Plateaus begleitend, wurde eine niedrige Hecke angelegt.

Der schlichte, klassizistische Bau erhob sich über einem kreisrunden Grundriß, der einen äußeren Durchmesser von sieben Metern hatte. Den etwa sechs Meter in der Weite messenden Innenraum betrat man über eine zweistufige, dem Tempel vorgelagerte Treppe an der Ostseite. Die Innenwand gliederten sieben flache Rechtecknischen.¹¹ Drei dieser Nischen waren zu Fenstern ausgebildet worden, die entsprechend den Himmelsrichtungen angeordnet waren. Die in den Diagonalen dazwischen liegenden Nischen dienten als Hintergrund für die Büsten der Bayerischen Herrscher (s. u.). Über den Fenstern und dem Portal war je ein querovales Fenster angebracht, das für zusätzliche Beleuchtung des Innenraums und seiner Ausstattung sorgen sollte.

Der abgebildete Plan des Maurermeisters Michael Rhein zeigt eine Planungsphase, die später nicht in dieser Form ausgeführt wurde. Denn die Gestaltung des Außenbaus wurde verändert durchgeführt. Über einem glatten Sok-

kel sollten ursprünglich korinthische Halbsäulen die Wand gliedern. In ihrer Position hätten sie an der Außenhülle jeweils den Figurennischen im Inneren entsprochen. Zwischen den Säulen wären die drei Rundbogenfenster, bzw. an der Ostseite das von einem segmentbogenigen Tympanon bekrönte Portal zu sehen gewesen. Die Säulen hätten das hohe, reich gegliederte und weit vorspringende Gebälk getragen, auf dem die glatte, fast halbkugelförmige, doppelschalige Kuppel gelegen hätte. Tatsächlich entschied man sich dann aber für eine schlichtere Ausführung ohne zusätzliche Gliederung der Außenwand durch Säulen; dafür wurde die Kuppel mehr glockenförmig, als Halbkugel mit ausschwingendem unteren Rand, ausgeführt.¹² Diese glatten Wandflächen waren vermutlich bewußt so gewollt, da sie – wie die Pantzer-Chronik berichtet¹³ – mit Gemälden verziert waren.

Die Minerva

Eine weitere Planänderung wurde auch bei der Figur, die den Rundtempel bekrönen sollte, vorgenommen. In der

ursprünglichen Planung war es eine monumentale, unbekleidete weibliche allegorische Figur, auf einer Weltkugel stehend.¹⁴ Die wehenden Haare, ein stark gebauschter Umhang, den sie in der erhobenen rechten und der gesenkten linken Hand hält, und das leicht nach hinten weggestreckte linke Bein lassen die Figur stark bewegt erscheinen, als wäre sie soeben aus dem Flug auf der Kuppel gelandet.

Ausgeführt wurde aber dann eine Statue der römischen Minerva. Den Auftrag für diese Figur erhielt der niederbayerische Bildhauer Joseph Heinrich Kirchmayer¹⁵ (1773 – 1845), der die lebensgroße Figur „von schwarzem Metall, zur Beschützung des Pantheons bestimmt, das der Buchhändler Seidel in Sulzbach für die Büsten von Gelehrten, besonders von solchen, denen er den Flor seiner Handlung dankt“¹⁶, anfertigen sollte. Kirchmayer lebte von 1804 bis 1806 mit einem Stipendium als Schüler Canovas in Rom. Hier begann er mit der Arbeit an der klassizistischen Marmorbüste des bayerischen Kronprinzen Ludwig. Nach seiner Rückkehr nach München wurde er vor allem durch Porträtbüsten bekannt. Unter anderem hatte er eine kolossale Bronzestatuette König Max I. Joseph von Bayern für die Stadt Amberg anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs geschaffen.¹⁷ Auch für die Walhalla fertigte Kirchmayer im Auftrag des Kronprinzen Ludwig einige Büsten: Ludwig der Bayer, Christoph Schwarz, Albrecht Dürer¹⁸ – dieses Porträt wurde später durch ein Werk Rauchs ersetzt – Ulrich von Hutten¹⁹, Georg von Frundsberg, Max I. Joseph²⁰ und Kurfürst Maximilian I. von Bayern²¹. Zur Aufstellung gelangten allerdings nicht alle seine Büsten, da sich die Planungs- und Bauzeit der Walhalla von 1807 bis 1842 hinzog und Ludwig dann zum Teil Büsten anderer Künstler vorzog.²² Eine der bedeutendsten statuarischen Arbeiten Kirchmayers ist die lebensgroße Minerva vom Sulzbacher Pantheon.²³

Die Göttin ist mit einem bodenlangen Gewand und einem faltenreichen Mantel bekleidet. Um die Schultern trägt sie die für sie typische Ägis mit dem Medusenhaupt. Der behelmte Kopf ist leicht gesenkt, als sei sie in Gedanken versunken. Die rechte Hand hält eine lange Lanze, die linke ruht auf einem auf den Boden gestellten Rundschild. Die Figur stand auf einem zweiteiligen Sockel. Neun Zentner wiegt die Bronzestatuette,²⁴ die sich seit dem Abbruch des Pantheons 1862 im Privatbesitz des Nachfolgers von Sei-

del, des Johann Wotschack (1844 – 1913) in Sulzbach, befand.²⁵

Das Innere des Pantheons und seine Ausstattung

Die Innenwand des Pantheons ist dreizonig gegliedert: unten ein umlaufender, in die Nischen zurückspringender Sockel, darauf folgt eine Zone mit einer regelmäßigen Abfolge von hohen, rundbogigen Fenstern und marmorierten Nischen. Direkt über den Nischen schließt ein umlaufendes, reich gegliedertes und weit vorkragendes Gesims aus Architrav und stilisierten Balkenköpfen an. Auf diesem Sims dürften die Büsten bedeutender und von Seidel geschätzter Zeitgenossen aufgestellt worden sein. Darüber folgt eine flachere, glatte Wandzone mit vier Ovalfenstern über den Rundbogenfenstern bzw. dem Portal. Der Übergang zur inneren Flachkuppeldecke ist durch ein schmales Gesims gekennzeichnet.

Über die farbige Ausgestaltung des Innenraums gibt wiederum die bereits erwähnte Pantzer-Chronik Auskunft, die berichtet, das Kuppelgewölbe sei lazurblau ausgemalt gewesen. Darauf waren mit goldener Schrift folgende Verse geschrieben:

*„In den Sternen steht geschrieben
was die Gegenwart uns bringt;
was die Vorzeit aufgerieben
was die Zukunft neu verjüngt.“*

Unterstrichen wurde die Aussage des Textes durch die auf den blauen Grund aufgetragenen goldenen Sterne. Daß die Beschreibung aus der Chronik zutreffend ist, beweist die Tatsache, daß der Nachfolger Seidels, der 1877 die gesamte Druckerei übernommen hatte, einen Raum in seinem Haus einrichten ließ, in dem die Büsten aus dem Pantheon aufgestellt wurden. Das Gewölbe dieses Raums war ebenfalls leuchtend blau mit goldenen Sternen ausgemalt und der Spruch aus dem Tempel ist auch heute noch hier zu lesen.

Von besonderem Interesse ist auch die bildliche und figurale Ausstattung des Tempels. Es befanden sich insgesamt achtzehn Gipsbüsten mit einer Höhe von jeweils ca. 60 Zentimetern im Inneren des Pantheons und ein Ölgemälde. Auch die Büsten sollen von der Hand Kirchmayers geschaffen worden sein.²⁶ Diese Aussage geht auf eine Notiz im „Morgenblatt für die gebildeten Stände“ von 1820 zurück.²⁷ Fest steht, daß einige der Büsten erst

viel später, lange nach dem das Pantheon bereits fertiggestellt worden war, angefertigt wurden. Zumindest ein weiterer Künstler – J. Hammer – ist namentlich bekannt. In den vier marmorierten Nischen der Innenwand standen die Büsten der bayerischen Herrscher: Links vom Eingang der bayerische Kurfürst Karl Theodor (1724 – 1799) und in der folgenden Nische König Maximilian I. von Bayern (1756 – 1825). Auf der gegenüberliegenden Seite König Ludwig I. von Bayern (1786 – 1868) und in der vierten Nische fand wohl erst später König Max II. von Bayern (1811 – 1864) seinen Platz.

Das Porträt Ludwigs I. ist eine Kopie nach der Marmorbüste Bertel Thorvaldsens, die dieser um 1818 geschaffen hatte.²⁸ Für die übrigen drei Porträts konnte bislang kein Beleg über deren Verfertiger gefunden werden. Die Grundform der Büsten ist ähnlich, die halbrund schließende Büstenform ohne Wiedergabe der Arme ist mit einer rechteckigen Platte auf einem runden profilierten Büstenfuß befestigt. Während Karl Theodor mit einem Hermelinumhang dargestellt ist, sind die übrigen drei Herrscher in idealisierter, antikisierender Weise wiedergegeben mit einem faltig drapierten Tuchmantel.

Über der Eingangstür war Seidels eigene Büste angebracht mit der Aufschrift „I. E. v. Seidel“, darunter soll die Unterschrift „Johann Esaijas von Seidel, geb. 28. April 1758 zu Ortenburg – gestorben zu Sulzbach 20. November 1827“ gestanden haben.²⁹ Diese Büste zeigt eine strenge Hermenform ohne Büstenfuß und Gewandung. Direkt daneben hing das Ölporträt der letzten Sulzbacher Pfalzgräfin Franziska Dorothea (1724 – 1794)³⁰, das die Unterschrift trug: „Maria Franziska Dorothea, geboren am 16. Juni 1724, vermählt 1746 mit dem Pfalzgraf Friedrich Michael von Zweibrücken, gestorben 15. November 1794 zu Sulzbach“³¹.

Auf dem umlaufenden Fries standen die übrigen Büsten, deren Namen mit weißer Lapidarschrift auf blauem Grund aufgetragen waren. Dargestellt waren Staatsmänner, Gelehrte, Schriftsteller und Theologen. So der bayerische Minister und Staatsmann Max Joseph Graf von Montgelas (1759 – 1838), mit dem Seidel ein echtes Vertrauensverhältnis verband, und Heinrich Karl Alexander von Haenlein, Theologe und Schriftsteller, Direktor des Königlich Bayerischen Protestantischen Oberkonsistoriums zu München (1762 – 1829), beide in Hermenform und unbekleidet. Es folgen Leonhard von Holler, Ministerialrat,

Staatsmann und Gelehrter (1780 – 1851), Maximus von Imhof, Lyzealprofessor in München, Physiker und Chemiker (1758 – 1817), Friedrich Emmanuel von Niethammer, Zentralschulrat und Oberkonsistorialrat in München, Theologe und Philosoph (1766 – 1848) und Ludwig Friedrich von Schmidt, Theologe und Kanzelredner, Kabinettsprediger der Königin Karoline, erster fungierender protestantischer Geistlicher in München und Ministerialrat (1764 – 1857). Diese Vierergruppe ist ebenfalls in Hermenform, allerdings mit einem faltig drapiertem Tuch auf der rechten Schulter, wiedergegeben.

Von der Formgebung fällt die Büste Franz Oberthürs, Universitätsprofessor in Würzburg, theologischer und biographischer Schriftsteller (1745 – 1831), etwas aus dem Rahmen. Der kreisrund schließende Brustansatz des Dargestellten ist unbekleidet und sitzt auf einem sich nach oben verjüngenden kannelierten Büstenfuß.

Dargestellt waren außerdem bedeutende Theologen dieser Zeit, so der Regensburger Bischof Johann Michael Sailer (1751 – 1832)³², und sein Nachfolger Bischof Georg Michael Wittmann (1760 – 1833).³³ Der halbrund schließende Oberkörper des Dargestellten sitzt auf einer rechteckigen Platte, die auf einem runden, profilierten Fuß befestigt ist. Bei diesen beiden Büsten ist uns sowohl der Künstler, als auch das Entstehungsdatum bekannt. Auf der Rückseite ist jeweils eingeritzt: „J. Hammer 1852“. Hammer hat Sailer im Ornat eines Weihbischofs von Regensburg dargestellt. Als Vorlage dienten für beide Porträts die Totenmasken. Da zur Entstehungszeit der Büsten Johann Esaijas von Seidel schon lange verstorben war, muß sein Sohn Christoph Adolph (1799 – 1880) den Auftrag erteilt haben, der dann am 24. März 1854 das Schloß mit seiner Ausstattung an den Verlag Pustet für 50.000 Gulden verkaufte.

Alle bislang genannten Büsten befinden sich heute noch in Sulzbacher Privatbesitz.³⁴ Von vier weiteren Dargestellten fehlen bislang Abbildungen, so von dem Pulpizisten Johann Georg von Aretin (1771 – 1845)³⁵ und den beiden protestantischen Theologen Johann Heinrich Wilhelm Witschel (1769 – 1847) und Franz Vollmar Reinhard (1753 – 1832). Auch Gotthold Emmanuel Friedrich Seidels (1774 – 1838) Büste fehlt.³⁶

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß möglicherweise ein Teil der Gipsbüsten tatsächlich bei Kirchmayers in Auftrag gegeben worden sein kann, daß sich aber schon

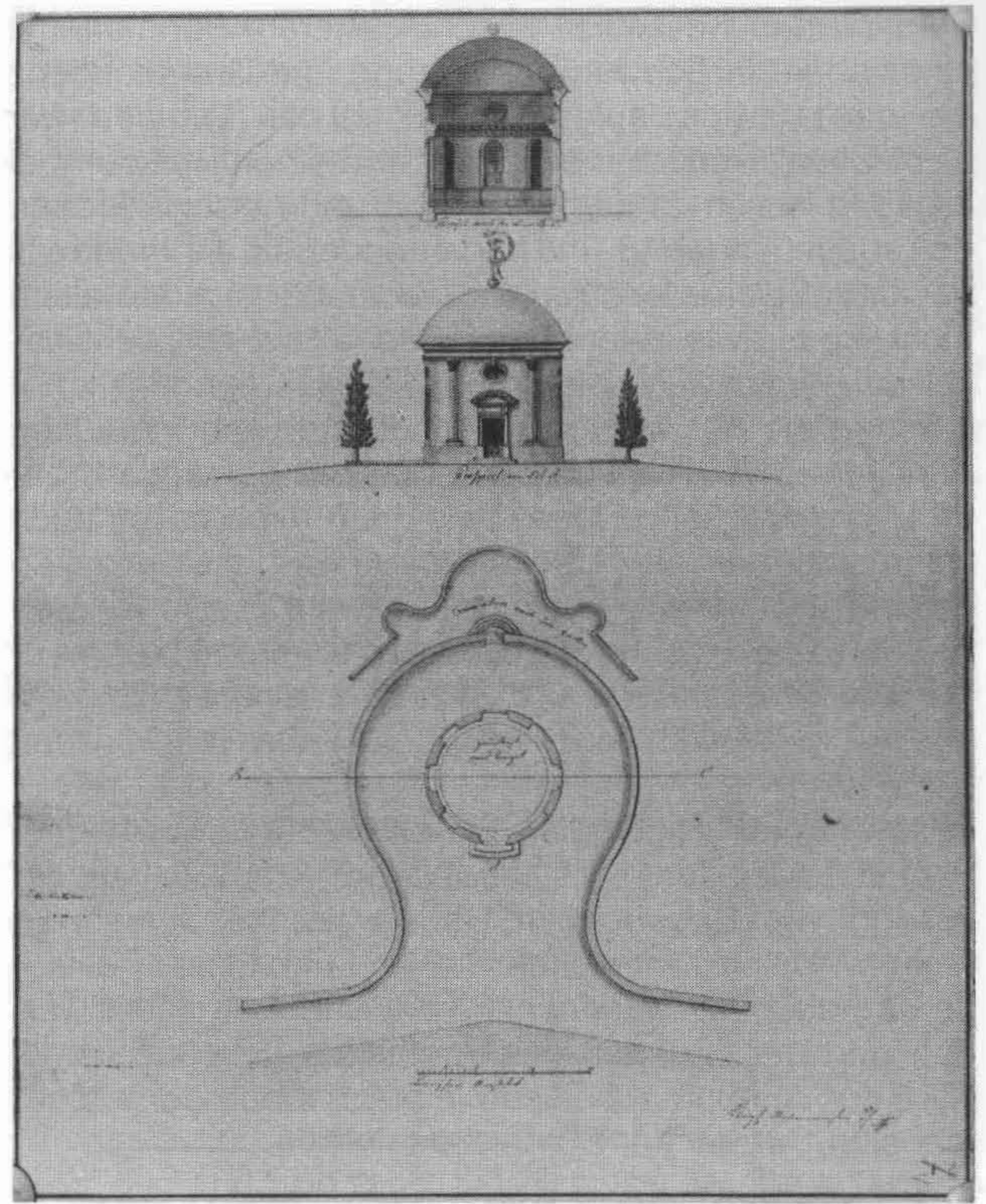
durch die sehr unterschiedliche äußere Gestaltung vier bis fünf verschiedene Hände unterscheiden lassen. Ebenso zeigt das späte Entstehungsdatum der Büsten Sailers und Wittmanns, daß sich die gesamte Ausstattung über 35 Jahre hingezogen hat.

Das Pantheon Seidels – eine Sulzbacher „Walhalla“?

Der Rundbau Seidels, als Stätte der Verehrung für berühmte und von dem Sulzbacher Verleger geschätzte Zeitgenossen, legt die Frage nahe, ob es eine Beziehung zum Projekt der Walhalla Ludwigs I. geben kann. Kronprinz Ludwig hatte 1805 auf seiner ersten Italienreise das Pantheon in Rom gesehen mit den Gräbern und Büsten vieler Künstler. Bereits 1807 beschloß er von „... den fünfzig rühmlichst ausgezeichneten Deutschen Bildnisse in Marmor verfertigen zu lassen ...“³⁷. Um diese Zeit bestellte der Kronprinz dann bereits die ersten Büsten, unter anderem bei Kirchmayer, der 1808 die Büste Albrecht Dürers schuf.

Der Name Walhalla war durch Johannes von Müller vorgeschlagen worden, nachdem der Kronprinz zunächst die Bezeichnung „*Pantheon der Deutschen*“ verwendet hatte.³⁸ Unter diesem Namen war 1794 in Chemnitz eine Sammlung literarischer Porträts erschienen. Man kann wohl mit einiger Sicherheit davon ausgehen, daß diese Schrift Johann Esaias von Seidel nicht unbekannt war, der in Sulzbach einen interkonfessionellen Verlagsort mit großem Einfluß geschaffen und Kontakte zu bedeutenden Politikern, Schriftstellern, Wissenschaftlern und Theologen des 19. Jahrhunderts hatte.

Seit 1809 hatte Kronprinz Ludwig die Absicht, ein Bauwerk für die Büsten zu errichten. Zunächst wurden ihm Vorschläge in Anlehnung an das römische Pantheon unterbreitet. Ludwig hatte in dem Preisausschreiben zur Walhalla, das 1814 durch die Akademie der Künste ausgeschrieben wurde, einen dorischen Tempel verlangt, in dem Platz für hundert Büsten und genug Raum für weitere Büsten bzw. Namen vorhanden sein sollte. Das Preisausschreiben blieb ohne Erfolg, der Auftrag wurde an Klenze erteilt. Schon während des Preisausschreibens waren Vorschläge für einen Rundbau gemacht worden und auch Klenze beschlich Zweifel, ob eine rechteckige Tempelform geeignet sei. Schließlich wurde ein dorischer Tempel nach dem Vorbild des Parthenon auf der



Pantheon

Akropolis in Athen gewählt. Im März 1821 legte Klenze den ersten Entwurf für die endgültige Form vor.³⁹ Am 18. Oktober 1830 wurde der Grundstein gelegt, und zwölf Jahre später, ebenfalls am 18. Oktober, dem Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig, konnte die Walhalla eröffnet werden.

Die Planungen Ludwigs waren der gebildeten Öffentlichkeit sicher bekannt, ebenso wurden einige der Büsten in Ausstellungen gezeigt, so zum Beispiel die Büste Kurfürst Maximilians I. von Bayern, die Kirchmayer 1811 angefertigt hatte, auf der Akademie-Ausstellung in München 1814. Die öffentliche Präsentation sollte wohl als Werbung für das Projekt Ludwigs dienen.

Seidel hat in wesentlich bescheidenerem Rahmen, mit einer anderen Schwerpunktsetzung, die Grundtendenz der Idee Ludwigs I. aufgegriffen. Er hat das „*Pantheon der Deutschen*“ wörtlicher aufgefaßt und einen Rundtempel erbauen lassen, in dem politische und geistige Größen des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts gewürdigt werden sollten. Seidel mußte sich vor allem nicht wie Ludwig einer breiten und kritischen Öffentlichkeit bei der Auswahl seiner Büsten stellen, sondern konnte eine freie Auswahl treffen. Und es gelang ihm einen Künstler zu verpflichten, den auch der damalige Kronprinz gewählt hatte: Joseph Heinrich Kirchmayer, auch wenn später dessen Arbeiten von Ludwig nicht mehr so geschätzt wurden. In einem war Johann Esaias von Seidel dem bayerischen König sogar überlegen, denn er durfte eine Büste von sich selbst in seinem „*Ruhmestempel*“ aufstellen, was Ludwig zu Lebzeiten verwehrt blieb.

In einem groß angelegten Projekt wird das Sulzbacher Schloß derzeit durch das Landbauamt Amberg unter der Leitung von Bauoberrätin Christa Stanzel saniert. Es bleibt wirklich zu wünschen, daß im Zuge dieser Restaurierung auch die Gartenanlagen wieder hergestellt werden und der Grundriß des Pantheons gekennzeichnet wird, um so auch auf diese Weise an einen der bedeutendsten Sulzbacher Bürger zu erinnern.

Anmerkungen:

¹ Franziska Dorothea ist die Mutter des Königs Max I. Joseph von Bayern (1756 – 1825) und die Großmutter König Ludwigs I. von Bayern (1786 – 1868).

² Lösch, Joseph: Die Persönlichkeit J. E. v. Seidels, in: Festschrift zur 950. Jahrfeier der Stadt Sulzbach-Rosenberg, Sulzbach-Rosenberg 1976, S. 43 – 46, hier S. 44. Eine Aufstellung der einzelnen Teile der Schenkung ist in: Amberg, Staatsarchiv, Sulzbacher Administrativakten Nr. 816, vorhanden; eine Auswertung ist bislang noch nicht erfolgt.

³ Lösch 1976, S. 44.

⁴ Die Pläne sind in einer Mappe zusammengefaßt, mit handschriftlichen Eintragungen Seidels zur Nutzung der einzelnen Räume. Amberg, Staatsarchiv, Plansammlung, Risse Nr. 128 – 154. Zwei weitere Pläne befinden sich im Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg, Inv. Nr.: 2858 und 2857. Da Seidel diese Pläne mit handschriftlichen Vermerken versehen hat, muß man davon ausgehen, daß einige der Pläne erst in den 20er Jahren entstanden.

⁵ Das Wort kommt aus dem Griechischen: „Pantheon“ und bezeichnet ein allen Göttern geweihtes Heiligtum, z. B. das Pantheon in Rom. In der Neuzeit bezeichnet man mit Pantheon eine Gedächtnisstätte bedeutender Männer.

⁶ Hager, Georg / Lill, Georg: Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Oberpfalz & Regensburg Bd. XIX, Bezirksamt Sulzbach, München 1982 (1. Ausgabe 1910), S. 115.

⁷ Vgl. die sog. Pantzer-Chronik aus Sulzbach (2. H. 19. Jh.), Kopie in: Sulzbach-Rosenberg, Stadtarchiv.

⁸ Der Hussenturm, ein sechseckiger Wehr- und Fluchtturm mit Zugang über eine Holzbrücke zum Schloßgebäude, ist auf einigen Ortsansichten Sulzbachs zu sehen, so z. B.: Amberg, Staatsarchiv, Plansammlung Nr. 58, 61; Sulzbach-Rosenberg, Stadtmuseum, Inv. Nr. 3679; Hebräischer Holzschnitt, Residenz von Norden, unbekannter Monogrammist J. A. K., Sulzbach, Buchhandlung Seidel; Sulzbach-Rosenberg, Stadtarchiv, Inv. Nr. Ka 1 (sog. „Aichinger-Plan“, 1775); München, Hauptstaatsarchiv, Plansammlung Nr. 3093 (1777 – 1781); Johann Michael Schramm, Kupferstich von 1787, „Sulzbach gegen Mittag“; es existiert auch eine Ansicht, Regensburg, Museum der Stadt Regensburg, Zeichnung von Alois Elmereich, die 1817 entstand. Hier ist der Hussenturm bereits abgetragen, das Pantheon aber noch nicht errichtet. Wichtig ist vor allem die Gegenüberstellung Rheins des alten Schloßbergs und der neuen kultivierten Gartenanlagen, die nach 1817 entstanden sein muß: Amberg, Staatsarchiv, Plansammlung, Risse Nr. 147 (Situations Plan für Titl. Herr Comerzien Rath Seidel über den sogenannten Schloßberg gegen Morgen, Mitternacht und Abend, wie derselbe vor Zeiten uncultivirter war“) und 130 („Schloß und Gartenplan für Herrn von Seidel von Morgen bis Abend wie derselbe gegenwärtig cultiviert ist.“).

⁹ Dies ergab der Vergleich mit dem 1993 bei den Ausgrabungen freigelegten Fundamenten des Bergfrieds, der in seiner Größe dem Hussenturm entsprochen haben dürfte.

- ¹⁰ Diese Mauer könnte aus den Steinquadern des abgebrochenen Hussenturms errichtet worden sein. Genauere Aufschlüsse werden die auch an dieser Stelle geplanten Ausgrabungen des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, Außenstelle Regensburg unter der Leitung von Frau Dr. Sylvia Codreanu-Windauer ergeben. Die Felsnase ist auf dem Rhein-Plan, Amberg, Staatsarchiv, Risse 147, deutlich erkennbar, ebenso das extrem steile Gelände.
- ¹¹ Zählt man das Eingangsportal dazu, sind es acht Felder.
- ¹² Alle bekannten Ansichten aus der Zeit von 1817 bis 1862 zeigen das Pantheon in dieser Form. Z. B. auch der Plan von Rhein, Amberg, Staatsarchiv, Plansammlung, Risse Nr. 130, vgl. Anm. 7.
- ¹³ Vgl. Anm. 7.
- ¹⁴ Es könnte sich um eine Viktoria, oder Nike handeln, allerdings ist es ungewöhnlich, daß die Figur nicht bekleidet ist. Bei einer männlichen Personifikation hätte man an den Götterboten Merkur denken könne.
- ¹⁵ Auch Kirchmayr oder Kirchmeier.
- ¹⁶ Thieme, Ulrich / Becker, Felix (Vollmer, Hans, Hg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Bd. 20, Leipzig 1927, S. 356. Leider geben die Autoren die Quelle nicht an, so daß nicht nachvollzogen werden kann, von wem dieses Zitat stammt. Es bestätigt auf jeden Fall die Autorschaft Kirchmayers für die Statue der Minerva.
- ¹⁷ Abb. in: Krone und Verfassung. König Max I. Joseph und der neue Staat, Ausst.-Kat. Wittelsbach und Bayern Bd. III/1, München 1980, Abb. 20 auf Tafel 14 nach S. 120.
- ¹⁸ Aufgeführt in: Krone und Verfassung. König Max I. Joseph und der neue Staat, Ausst.-Kat. Wittelsbach und Bayern, Bd. III/2, München 1980, S. 489, Kat.-Nr. 925 o. Abb. Als Ludwig den Entwurf Rauchs zum Dürer-Denkmal in Nürnberg sah, gefiel ihm die Büste Kirchmayers nicht mehr und er ließ eine weitere durch Rauch anfertigen, die dann auch in der Walhalla aufgestellt wurde.
- ¹⁹ Landbauamt Regensburg (Hg.): Walhalla, Amtlicher Führer, Regensburg 1979, Nr. 39.
- ²⁰ Diese Büste wurde nicht in der Walhalla aufgestellt.
- ²¹ Vgl. Anm. 17, Kat.-Nr. 3.
- ²² Auch die Büste Kurfürst Maximilians I. von Bayern, die Kirchmayer angefertigt hatte, ließ Ludwig durch eine Arbeit Imhoffs ersetzen.
- ²³ Vgl. Anm. 16, S. 356.
- ²⁴ Wühr, Wilhelm: Aufklärung und Romantik im Spiegel eines bayerischen Verlags. Zum 100. Todestag von Joh. Esaias v. Seidel, Sulzbach i. Opf. 1927, S. 13.
- ²⁵ Die Statue befindet sich auch heute noch in Sulzbacher Privatbesitz und ist in einem Innenhof im Freien aufgestellt.
- ²⁶ Wühr 1925, S. 13.
- ²⁷ Morgenblatt für die gebildeten Stände, 14. Jg., 2. Teil 1820, Beilage Kunstblatt, S. 284.
- ²⁸ Kopenhagen, Thorvaldsen Museum Nr. 232, Abb. in: Krone und Verfassung. König Max I. Joseph und der neue Staat, Ausst.-Kat. Wittelsbach und Bayern, Bd. III/2, München 1980, S. 584f., Kat.-Nr. 1113.
- ²⁹ Auch diese Aussage geht auf die Pantzer-Chronik zurück. Der Zusatz über das Sterbedatum soll bei einer Renovierung des Tempels ergänzt worden sein. Hier steht auch, die Büste sei neben der Eingangstüre angebracht gewesen. Der genaue Aufstellungsort wird wohl nicht mehr zu rekonstruieren sein. Möglicherweise ließe sich ein Hinweis im schriftlichen Nachlaß Seidels finden, der noch vollständig in Sulzbacher Privatbesitz vorhanden ist, bislang aber nicht ausgewertet wurde.
- ³⁰ Abb. in: Wühr 1927, Tafel nach S. 14. Auch dieses Gemälde ist heute noch in Sulzbacher Privatbesitz vorhanden.
- ³¹ Aus Pantzer-Chronik.
- ³² Vgl. Joseph Franz von Allioli – Leben und Werk, Ausstellungskatalog Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg 8. Mai – 27. Juni 1993, Bd. 3 der Schriftenreihe des Stadtmuseums und Stadtarchivs, Kat.-Nr. 24 mit Abb.
- ³³ Vgl. ebd. Kat.-Nr. 25 mit Abb.
- ³⁴ Alle sind bei Wühr 1927 abgebildet und waren 1977 anlässlich der Eröffnung des Literaturarchivs Sulzbach-Rosenberg dort ausgestellt. Eine Gesamtansicht der Aufstellung ist abgebildet in: Höllerer, Walter u. Miller, Norbert (Hg.): Sprache im technischen Zeitalter, Heft 65, 1. April 1978, S. 36f.
- ³⁵ Die Büste wurde an die Familie von Aretin zurückgegeben.
- ³⁶ Die Büste soll sich im Besitz einer Sulzbacher Familie befinden, die von der Tochter Seidels abstammt.
- ³⁷ Zitiert nach: Traeger, Jörg: Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, Regensburg 1991, 2. erw. Aufl. (1. Aufl. 1987), S. 44.
- ³⁸ Ebd. S. 45.
- ³⁹ Vgl. zum Hintergrund ebd. S. 38 – 66.